Berliner Stimmungsbilder.

Nachdruck verboten.

Das Kronprinzliche Palais in Berlin und seine Bewohner.

(Vergangenheit und Gegenwart.)

(Schluß.)

Gleich wie die Groß-Eltern des Kronprinzen während der ersten Jahre ihrer Vermählung wenig in das öffentliche rauschende Leben traten, war dies auch bei dem kronprinzlichen Paare der Fall. Sie waren glücklich in ihrem Heim, und das Glück wuchs, als am 27. Januar 1859 in dem trauten Palais sich eine zarte Kinderstimme erhob, während die Kanonen im Lustgarten mit 101 Schuß den Bewohnern der Residenz verkündeten, daß ein Prinz das Licht der Welt erblickt habe. Der neue Großvater, damals noch Prinz-Regent, dem das freudige Ereigniß während eines Vortrages mitgetheilt wurde, kam, da er nicht auf das Anspannen der Equipage warten wollte, in einer Droschke herbeigeeilt, nach ihm war als nächster „Vater Wrangel" zur Stelle, und als dieser das Palais wieder verließ, rief er dem harrenden Publikum zu: „Es geht Alles gut, Kinder, es ist ein tüchtiger, derber Rekrut, wie man es nur verlangen kann!" Die Menge brach in freudiges Jubeln aus und wiederholte die Hochrufe so lange, bis der Prinz-Regent und sein Sohn auf dem Balkon erschienen. Der Gratulations-Deputation der Abgeordneten aber sagte am nächsten Tage der hochbeglückte Vater: „Wenn Gott meinem Sohne das Leben erhält, so wird es meine schönste Aufgabe sein, denselben in den Gesinnungen und Gefühlen zu erziehen, welche mich an das Vaterland ketten." Auch die Dienerschaft mußte an der Freude theilnehmen, der Prinz zeigte ihnen den Neugeborenen selbst und ließ sie festlich bewirthen.

Hatte das Palais früher schon häufig den Kriegslärm kennen gelernt, so auch unter seinen jetzigen Bewohnern, allerdings in anderer Weise wie einst. Ruhmgekrönt, mit frischem Lorbeer bekränzt, kam der heldenhafte Prinz und Heerführer zurück und der Glanz des Sieges verschönte die friedliche Stätte. Einziger Tag, du 16. Juni 1871, wo ganz Berlin die heimkehrenden Truppen bejubelte, wer dich erlebt, der wird dich nie vergessen und auch niemals den Anblick, wo sich am Abend des Tages, umfluthet von einem Meer voll Licht, der Kronprinz mit seiner Gattin und seinen Kindern, darunter Prinz Wilhelm in Gardelieutenants-Uniform, vom Fenster aus dem begeisterten Volke zeigte — ein Bild harmonischsten Familienlebens.

Aus dem glorreichen Feldzuge aber war nicht nur der Erbe der deutschen Kaiserkrone zurückgekehrt, es war zugleich mit ihm „Unser Fritz" heimgekommen, „Unser Fritz", wie ihn zuerst nur die Soldaten seines Armeekorps genannt und wie ihn nun seit langem ganz Deutschland nennt. In dieser kurzen und traulichen Bezeichnung aber drückt sich die hingebende Verehrung und Liebe aus, welche der Kronprinz überall genießt und welche Der erst recht versteht, der jemals in kleinerem Kreise mit dem hohen Herrn zusammen gewesen, denn ein offeneres, liebenswürdigeres und herzgewinnenderes Benehmen läßt sich schwer denken, ein Benehmen dabei, welches jede taktlose Vertraulichkeit sofort ausschließt. Dieser anheimelnde Ton bleibt sich stets derselbe, sei es, ob der Prinz mit einem regierenden Fürsten spricht, sei es, ob er sich auf Hoffestlichkeiten von einer Gruppe zur anderen bewegt und zwanglos scherzt und lacht, sei es, ob er sich mit einem Mann aus dem Volke unterhält, von welch' einer Unterredung der Verfasser Zeuge war: als im vorvergangenen Sommer der Kronprinz eines Vormittags die Jubiläums-Kunst-Ausstellung besuchte und, von einem plötzlichen Regenguß überrascht, mit seinem Adjutanten und einigen Herren des Komitees in einem Stadtbahnbogen Schutz suchte, frug er den ihm entgegenkommenden und ihm schon bekannten Parkwärter, wie es ihm ginge, und wie er erfuhr, daß in der Nacht dessen Frau gestorben, erkundigte er sich wohl zehn Minuten hindurch auf das theilnehmendste nach den Familienverhältnissen, nach seiner Tochter, ob sie alt genug sei, die Wirthschaft zu führen, und dergleichen vielerlei mehr; der Regen hatte längst aufgehört, als der Prinz mit kräftigem Händedruck den Mann entließ. Dieses sich stets gleich bleibende Wesen zeigt am besten, daß dasselbe kein beabsichtigtes ist, um, wie dieser und jener vielleicht glaubt, sich volksthümlich zu machen.

Obgleich nicht in Berlin geboren, weist das Wesen des Kronprinzen doch verschiedentliche Züge des echten Berliners auf, er liebt den schlagfertigen, treffenden Witz, der nicht selten einen ironischen Beigeschmack hat, und er liebt überraschende Fragen zu stellen, die oft durch wenige Worte absolut nicht beantwortet werden können. Mancher Page bei den Festlichkeiten und manch' junger Offizier bei der Cour ist dadurch schon in arge Verlegenheit gesetzt worden, aus der er allerdings meist durch eine gutmüthige Bemerkung des Fragenden befreit wurde. Berlinisch ist auch die zuweilen angewandte umschreibende Ausdrucksweise oder die absichtliche falsche Bezeichnung für einen Gegenstand; so hatten sich einmal auf dem Bahnhofe in Kierberg zwei über dem Eingange zum Perron befindliche Flaggen etwas gelöst, da rief der Kronprinz einem Eisenbahnbeamten zu: „Schütteln Sie doch mal die Pflaumen dort herunter, ich möchte nicht, daß sie mir auf dem Kopf fallen", und gelegentlich des Künstler-Hussitenfestes in Bernau sagte er zum Prinzen Heinrich, mit dem er vor einem mit gewaltigen Hummern besetzten Buffet stand: „Du, Heinrich, hast Du schon so große Krebse gegessen?" und auf dessen Erwiderung: „Aber, das sind ja Hummern", ganz ernsthaft: „I bewahre, mein Sohn, das sind ja die großen Spreekrebse." Ob, wie es bei dem Berliner der Fall ist, der hohe Herr auf seine launigen Bemerkungen hin nicht gern ebenso humoristische vernimmt, wissen wir freilich nicht, aber, wenn uns recht berichtet wurde, hat er doch schon schlagfertige Antworten erhalten, beispielsweise von einem Afrikareisenden, der, nachdem er von einer sehr ungefährlichen kurzen Expedition zurückgekehrt, auf die satirische Frage, „wieviel Löwen er durchschnittlich per Tag geschossen", geantwortet haben soll, „daß leider gerade Schonzeit gewesen", und von jenem Jungen, den er Abends vor dem Schaufaden einer Kunsthandlung getroffen und zu ihm, auf seine, des Prinzen Photographie deutend, die gerade der urwüchsige Spree-Athener betrachtete, gesagt haben soll: „Na, Junge, kennst Du mich?" — „Ne!" — „Na, ich bin ja der Kronprinz! — „Sie? — Vor so dumm halten Se mir doch nicht!" — Wie sein kaiserlicher Vater verfügt der Kronprinz über ein ausgezeichnetes Gedächtniß, er erinnert sich fast eines Jeden, mit dem er bei irgend welcher Gelegenheit in Berührung gekommen, und mit besonderer Zuvorkommenheit behandelt er Diejenigen, die ihm einst in seiner Jugend nahe gestanden; so nennt er sich noch immer einem hochbetagten, in Potsdam lebenden Geheimrath gegenüber, der ihn in den praktischen Dienst der Justizverwaltung eingeführt, „seinen Referendar", und keine Unterhaltung mit demselben vergeht ohne ein eingestreutes: „Ja, zu der Zeit, wo ich noch Ihr Referendar war!" — —.

Möchte der Tag nicht fern sein, wo wiederum freudiges Leben in das kronprinzliche Palais einzieht, wo das Volk jubelnd den Thronfolger begrüßt und wo Jeder von uns leuchtenden Auges sagt: „Ja, zu der Zeit, wo unser Kronprinz noch krank war —!"

Paul Lindenberg.

Aus der Stadt und Umgebung.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 4. Februar.

Aufgeboten: Der Landwirth Werner Hans Ulrich von der Lehe und Auguste Anna Elisabeth Meißner, Güttchenstr. 12. — Der Glasermstr. Louis Philipp Fritzsche, Trotha und Anna Karoline Charlotte Mergel, Halle.

Eheschließungen: Der Maler Friedrich August Karl Böttelmann, gr. Ulrichstr. 21 und Erdmuthe Helene Wagner, Herrenstraße 1. — Der Schlosser Ernst Franz König, Roßfinerstr. 1 und Henriette Marie Karsch, gr. Ulrichstr. 43. — Der General-Agent Gottfried Wilhelm Gustav Klein, Brunnosmarke 10 und Karoline Pauline Bertha Wolff, Brunnenplatz 2. — Der Lohnkellner Friedrich Wilhelm Robert Pöhler, Forlerstr. 12 und Karoline Luise Amalie Grünewald, Forlerstr. 33a. — Der Handarbeiter Johann Gottfried Heinrich Jovack und Marie Christiane Luise Langbertel, gr. Wallstr. 1b. — Der Handarb. Emil Richter und Anna Martha Hedwig Schönbrodt, Diemitz. — Der Stellmacher Hermann August Malo, gr. Klausstr. 25 und Dorothee Friederike Emilie Ida Pfeifer, Querfurt. — Der Buchbinder Wilhelm Reinhold Quinque, Parkstr. 19 und Amalie Luise Schönherr, Martinsg. 3.

Geboren: Dem Zimmermann Otto Haack, Herrenstr. 15 1 S. Wilhelm Friedrich. — Der Bahnarbeiter Johann Ochsenknecht, kl. Brauhausg. 15 1 S. Otto Franz. — Dem Kaufmann Wilhelm Thomas, Langestr. 30 1 S. Alfred Wilhelm Fritz. — Dem Schlosser Max Bruchmüller, Leipzigerstr. 91 1 S. Gust. Louis Paul. — Dem Böttchermstr. Hermann Renne, Fleischerg. 17 Zwill.-T. Martha und Elsbeth. — Dem Maler Gustav Busch, Sophienstr. 24 1 S. Gustav Hermann Max. — Dem Schmied Friedrich Fritsche, Dachritzg. 13 1 S. Friedrich Kurt. — Dem Maschinenbauer Gustav Süße, Thurmstr. 14 1 S. Friedrich Wilhem. — Dem Kaufmann Salomon Dessen, große Wallstr. 1a 1 S. Ignatz. — Des verst. Steinsetzer Friedrich Hermann Hese, Diemitz 1 T. Hermine Martha. — 2 unehel. Töchter.

Theater-Feuilleton.

„Die Fledermaus". Die Operette hat ihren eigenen Stil, welcher von dem der Oper grundverschieden ist. Wean trotzdem gestern die zum größten Theile mit Opernkräften besetzte „Fledermaus" an unserem Stadttheater eine durchschlagende Wirkung erzielte, so ist dies ein großes Compliment für die Regie, welche das Personal auf einigen Proben für dieses Genre zurechtzustutzen und den Schein zu erwecken hatte, als sei jeder in seinem rechten Fahrwasser. Diese angenehme Täuschung war gestern nahezu vollständig erzielt worden. Daß wir dabei gesangliche Leistungen zu hören bekamen, wie sie sonst im Bereich der Operette nicht anzutreffen sind, ist selbstverständlich. Herr Kammersänger Koebke sang und spielte den lockeren Ehemann, Herrn von Eisenstein, in ausgelassenster Champagnerlaune und wußte auch den zweideutigsten Situationen durch Liebenswürdigkeit und Eleganz etwas Sympathisches zu verleihen. Jede Pointe in Gesang und Dialog kam zu vollem Recht, ja sogar die Erzählung von der Fledermaus, welche im Munde eines weniger gewandten Sprechers verloren geht und auf der doch die Intrigue des Stückes beruht, kam zu gebührender Geltung. Eine treffliche Partnerin war die „Rosalinde" des Frl. Doxat, welche sowohl während ihres verfänglichen tête à tête mit dem Tenoristen Alfred als auch im orgiendurchrauschten Salon des Prinzen Orlowsky stets noch „Dame" blieb und den pikanten Reiz dieser Parthie dennoch voll zur Geltung brachte. Die frische kräftige Stimme und das intensive Temperament der jungen Sängerin feierten in dem charakteristischen Czardas einen wohlverdienten Triumph, bei dem auch die Lorbeeren nicht fehlten. Agnes Bonn als Stubenmädchen Adele war recht brav, nur hätte sie in dieser so dankbaren Parthie stellenweise etwas mehr Komik entwickeln dürfen; recht auffallend war dies in der Arie: „Mein Herr Marquis u. s. w.", welche nicht genügend zur Geltung kam. Als Gefängnißdirektor Frank legte Herr Albert Patry wiederum einen Beweis seiner großen Vielseitigkeit ab. Sein reich pointirtes Spiel in der genial komponirten Gefängnißscene hätte vielleicht um eine Nuance feiner sein können, ohne an Wirkung einzubüßen. Als Gefängnißdiener Frosch überbot sich Edmund Doß an drastischer Komik, deren Alkoholduft unwiderstehlich wirkte. Unserem eigentlichen Operetten-Tenor Martin Klein war diesmal die wenig dankbare Rolle des Notars Doktor Falke zugefallen, die der wirklich sehr eifrige Künstler durch frisches und pointirtes Spiel sehr hübsch auszustatten wußte. Der Gesanglehrer Alfred gab Herrn Walter Müller Gelegenheit, seinen hellen Tenor schmettern zu lassen. Mit dem Prinzen Orlowsky hatte man Alexandra Mitschinde betraut, welche für den blasirten asiatischen Nabob die rechten nationalen Töne hatte, aber das Humoristische und Bizarre dieser Operetten-Figur nicht genügend hervorzuheben wußte. Den stotternden Rabulisten Kleins hatte an Stelle des erkrankten Herrn Schaffnit Herr Zimmermann übernommen und führte denselben mit humoristischer Charakteristik durch. Das Fest beim Prinzen war glänzend inszenirt und von echter Champagnerlaune durchpulst, der Durchblick nach dem erleuchteten Garten und der lebenden Fontaine von malerischer Wirkung. Dem Czardas folgte eine originelle und brillant ausgeführte Tanzeinlage: Polka-Mazurka, die den Damen Strengsmann und Frl. Grosse großen Applaus eintrug. Der reizende Champagnerchor und die schwierigen, während des Walzers gesungenen Solis gingen auf's flotteste und rissen das Publikum zu fröhlichster Laune hin:

Ha, welch ein Fest!
Welche Nacht voll Freud.
Liebe und Wein giebt uns Seligkeit!
Ging's durch das Leben so flott wie heut,
Wär jede Stunde der Lust geweiht.

Urbanus.

Herr Friedrich Mitterwurzer hat sich der Direktion des hiesigen Stadttheaters noch für ein drittes Gastspiel zur Verfügung gestellt, welches jedoch mit Rücksicht auf die anderen Abmachungen des Gastes unmittelbar nach der 2. Gastvorstellung also am Mittwoch d. 8. dss. stattfinden muß. Es stellt sich demnach das Gastspielrepertoir des Herrn Mitterwurzer an den drei hintereinanderfolgenden Tagen Montag, Dienstag und Mittwoch folgendermaßen: Montag, d. 6. dss. „Narciß" mit Friedrich Mitterwurzer in der Titelrolle, Dienstag, den 7. „Der Raub der Sabinerinnen" worin der geschätzte Gast den Theaterdirektor Emanuel Striese spielt, und als letztes Gastspiel Mittwoch, d. 8. „Kean" mit Friedrich Mitterwurzer in der Titelrolle. —

Es ist in der Schauspielerwelt bekannt, daß Mitterwurzer gerade in der Rolle des Theaterdirektor Striese, welche sonst nur die Domäne des Komikers bildet die bedeutendsten Darsteller dieser Rollen aus dem Felde geschlagen und wird speciell seine Darstellung des Striese vor derjenigen von Felix Schweighofer genannt.

Der Charakterkomiker unseres Stadttheaters, Edmund Doß, welcher kürzlich wieder als Schlossermstr. Lebrecht in „Unser Doctor" und gestern als urkomischer Gefängnißdiener Frosch in der „Fledermaus" große Heiterkeitserfolge errungen hat, ist seitens der Direction für die nächste Saison aufs Neue verpflichtet worden. Dieses Reengagement dürfte bei zahlreichen Freunden Doß'schen Humors eine willkommene Nachricht sein.

Die gefeierte Primadonna Minni Hauck wird Mitte April am hiesigen Stadt-Theater gastiren. Wie wir vernehmen wird dieselbe als Carmen sowie als Selica in der Afrikanerin auftreten.

Repertoir der laufenden Woche. Dienstag „Der Raub der Sabinerinnen" (a. Ab.); Mittwoch „Kean" (a Ab.), in Naumburg „Der Viceadmiral"; Donnerstag „Nathan der Weise" (Farbe gelb); Freitag „Das Nachtlager von Granada" (Farbe weiß); Sonnabend „Die Fledermaus" (Farbe roth); Sonntag Nachmittag Unbestimmt, Abends „Dinorah" (a. Ab.); Montag „Carmen" (Farbe blau).

Kleine Mittheilungen.

* [Diebstähle in Mode-Magazinen]. Dieser Tage war, — wie aus Paris gemeldet wird — in den Grands Magasins du Louvre eine sogenannte Exposition de Blancs, d. i. eine Ausstellung von allen möglichen Gegenständen, welche in die Kategorie der Weißwäsche gehören. Die Anziehungskraft derselben scheint eine ganz außerordentliche gewesen zu sein; denn es wurden im Laufe des Tages dem nächsten Polizeikommissariat nicht weniger als dreißig Diebinnen und ein Dieb ausgeliefert. Unter den ersteren befanden sich eine Erzieherin, nahe Verwandte eines Richters, die Frau eines Advokaten, die Frau eines Schauspielers und mehrere Rentnerinnen. In ihren Wohnungen sollen bei der Haussuchung dem Louvre entwendete Waaren im Werthe von 30000 Francs gefunden worden sein. Der Dieb, ein echter Baron, hatte sein Augenmerk den Cigarrenspitzen geschenkt, deren er eine ansehnliche Sammlung besitzt. Drollig genug, einige der ertappten Diebinnen waren von Pick-Pockets, die England für solche Gelegenheiten schaarenweise herüberschickt, um ihre Geldbeutel gebracht worden. In der Verlustaufstellung der großen Magazine, wie Louvre und Bon Marché figuriren die Diebstähle mit 300000 bis 500000 Frcs. jährlich, und diese Ziffer soll eher zu niedrig gegriffen sein.

* [Ein gefährliches Spielzeug,] durch das noch viel Unheil angerichtet werden kann, wenn es weitere Verbreitung finden sollte, ist vor Kurzem in den Handel gebracht. Dasselbe besteht aus einer kleinen Kanone, aus deren Lauf mittelst einer Spiralfeder Schrotkörner geschleudert werden können. Dieser Tage ereignete es sich nun, daß, als ein Knabe mit einer so konstruirten Miniaturkanone auf der Straße spielte, eine vorübergehende Frau von einem Schrotkorn so erheblich an der Pupille des einen Auges verletzt wurde, daß das Auge stark

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880207030/fragment/page=0001

Gestorben: Der Gelbgießer Friedrich Karl Albrecht 34 J. 1 M. 10 Lindenstr. 13. — Des Strafanstalts-Aufseher August Rau T. Bertha Friederike Emma 2 J. 9 M. 16 T. am Kirchthor 16. — Die Ww. Friederike Christiane Richter geb. Neumeister 72 J. 1 M. 4 T. Jägerplatz 7. — Des Eisendreher Wilhelm Ketter S. Georg Richard 1 J. 1 M. 21 T. Wuchererstr. 21. — Des Conditor Georg Schindler S. Wilhelm Aug. Theodor Georg 3 M. 22 T. an der Glauch. Kirche 13. — Der Maurer August Wilhelm Wolf 63 J. 12 T. Bäckerg. 7. — 1 unehel. Sohn.

Standesamt Giebichenstein, Meldungen v. 4. Februar.

Aufgeboten: Der Kaufm. K. Th. Schmuhl, Giebichenstein und T. Heyneck, Leißling.

Eheschließungen: Der Fabrikarb. C. Sperling, Oppin-Freiheit und Auguststr. 7.

Geboren: Dem Bahnarb. C. F. Schulze 1 S. Seydlitzstr. 4. — Dem Fabrikarb. C. F. W. Kürbis 1 T. Rainstr. 8.

---

* [Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen.] Im Anschluß an die in der vorigen Sitzung besprochene, allseitig als nothwendig anerkannte Ventilation unserer Kanäle wurden die durch den Königsstraßenkanal über ein ganzes Stadtviertel heraufbeschworenen Uebelstände noch einer besonderen Beleuchtung unterzogen. Dieser Kanal verpestet mit seinen ekelerregenden, heißen Dünsten Straßen und Häuser in der gesundheitsschädlichsten Weise. Da von den in diesen Kanal eingeführten heißen Wässern behauptet wird, daß sie abgeklärt und geruchlos seien, so können die üblen Gerüche nur dadurch entstehen, daß die Sohle des Kanals Senkungen aufweist, in denen der Schmutz stagnirt und in Fäulniß übergeht. Andererseits ist es nicht ausgeschlossen, daß aus einzelnen Grundstücken der Kloakeninhalt zum Theil dem Kanale zugeführt wird, dessen wenig gutes Steinmaterial durchlässig ist und, nachdem es mit allerlei Schmutz gesättigt worden ist, den umgebenden Grund und Boden inficirt. Typhuserkrankungsfälle im Königsviertel dürften wohl mit auf den Einfluß der Kanaldünste zurückzuführen sein. Der Kanal, dessen Weiter-Existenz in dem Norden der Stadt wohl kaum möglich wäre, wird zur wahren Plage der Anwohner und muß endlich einmal Wandel geschaffen werden, sei es durch Einführung kalter Grubenwässer, oder aber durch einen Neubau von Grund aus. Das dafür ausgegebene Geld würde sicher gut angewendet sein, weil dadurch der Gesundheitszustand in einem unserer schönsten Stadtviertel eine wesentliche Besserung erfährt. Weiter wurde mitgetheilt, daß jetzt wiederholt an denjenigen Kanälen, bei welchen Schlammfänge nicht vorgesehen worden sind, langwierige Reinigungsarbeiten vorgenommen werden müssen. (Z. B. Mansfelderstraße Straße.) Diese neuerdings in Anwendung gebrachte Art der Kanalanlage scheint sich demnach als nicht praktisch zu bewähren. Der in dem Kanal sich ansammelnde Bodensatz verengert die Abflußöffnung und verstopft endlich den ganzen Kanal. Dazu kommt noch, daß wenn auch der Kanal wirklich durch seine schräge Lage imstande ist alle Effluvien mit ihren festen Bestandtheilen rapid abzuführen so daß Schlammanhäufungen nicht stattfinden können, diese Kanalwässer die Saale mehr als nöthig verunreinigen. Die ehedem in nicht zu weiten Entfernungen angebrachten 50 Centimeter tiefen Senkschächte nahmen einen großen Theil der dem Kanal zugeführten festen Stoffe auf und konnten diese dann leicht beseitigt werden. Die in der Vorstandssitzung des komunalen Vereins „Süd und West" beschlossene Eingabe an den Magistrat, die Erbauung einer Fußgängerbrücke über die Gerbersaale fand die allseitige Zustimmung der Versammlung. Bekanntlich soll anstatt der alten Kuttelbrücke eine neue, fahrbare Brücke hergestellt und für den Verkehr mit dem Strohhof einstweilen eine Nothbrücke, deren Richtung in der Längenaxe der Marktkirche liegt, erbaut werden. Da es nun als recht wünschenswerth erscheint, daß Strohhof und die Halle durch zwei Wege verbunden sind, so wird in der erwähnten Eingabe der Magistrat gebeten, die Nothbrücke gleich so herstellen lassen zu wollen, daß sie nach Fertigstellung der neuen Brücke an der Kuttelpforte, als Fußgängerbrücke stehen gelassen werden kann. Ueber die Beseitigung der Schlackensteinübergänge wurde gesagt, daß diese nicht in dem vorgesehenen Umfange bewirkt werden konnte, weil es an geeignetem Material (Karlshafener Steine) gefehlt habe. Um die gefährlichen Passagestellen zu beseitigen dürfte aber auch Benutzung von rauhem Porphyr statthaft gewesen sein, und hätte man namentlich sehr frequentirte Straßenstellen früher als andere weniger begangene mit gutem Pflaster ausstatten können. Constatirt wurde eine Anzahl von Fällen auf dem namentlich bei Schnee außerordentlich glattem Schlackenpflaster. Die von dem Gastwirthsverein an den Magistrat gerichtete Petition um Ermäßigung des Gaspreises von 18 Pfg auf 13½ Pfg. pro Kubikmeter gab Veranlassung zu einer längeren Diskussion. Von 70 Städten im Reiche hat Halle den billigsten Durchschnittspreis des Gases. Vielleicht könne man den kleineren Consumenten, sowie den Gastwirthen und Ladeninhabern, den Gaspreis um 10 pCt. herabmindern, immer aber sei eine wesentliche Mindereinnahme von 20—44 Tausend Mark zu verzeichnen. Da wir in Halle in der glücklichen Lage sind, die Gasanstalt als städtisches Eigenthum zu besitzen, dessen Reinertrag im Etat 1888/89 mit 237000 Mark eingesetzt ist, so müßte eine anderweitige Steuererhöhung für den durch den billigern Gaspreis entstehenden Ausfall eintreten. Im Uebrigen werde jetzt die Errichtung einer elektrischen Lichtstation in der Halle (ehemal. Thalzimmererhaus) geplant, welche das Innere der Stadt in einem Kreisumfange von 3768 Mtr. also eine Fläche von 1130400 Quadratmetern mit elektrischem Licht versorgen soll. Die Anzahl der Glühlampen (a 16 Kerzenstärke) soll 3500 betragen, Bogenlichter sollen 500 gespeist werden. — In einer der nächsten Sitzungen soll die Frage „Beschaffung von geeigneten Erholungs- und Spielplätzen für Kinder" zur eingehenden Erörterung kommen.

* [Vereinssache.] Im „Kühlen Brunnen" tagte am Sonnabend Abend der an Stelle des früheren Fachvereins der Metallarbeiter gebildete Verein der Schlosser und Dreher zur Wahrung der Interessen derselben. Es handelte sich um die Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten, an der nur Mitglieder theilnehmen konnten. Die Versammlung, polizeilich überwacht, verlief ruhig.

* [Die Fachschule] für Lehrlinge des Fleischergewerks hierselbst wurde gestern Nachmittag im Gasthof zum goldenen Pflug durch eine Ansprache des Obermeisters der Fleischer-Innung, Herrn A. Oehmicke eröffnet. Die Lehrlinge sollen an bestimmten Tagen im Theoretischen von hierbei freiwillig wirkenden Mitgliedern der Innung unterrichtet werden und sind die Innungsmitglieder gehalten, ihre Lehrlinge zum Besuch des diesen nur dienlichen Unterrichts anzuhalten.

* [Oeffentlicher Aufzug.] Trotzdem die Innungen bestrebt sind, für ihre Arbeits- und fremden Gesellen Herbergen zu errichten und zu unterhalten, finden verschiedene Gesellen darin eine gewisse Bevormundung und Schmälerung ihrer Gesellenrechte. Wie unter den Bäckern, Fleischern, Schneidern u. s. w. hat sich auch unter den Sattlergesellen ein Zwiespalt gebildet, der gestern seinen öffentlichen Ausdruck fand, indem die sog. Sattlergesellenschaft, eine vereinigte Abzweigung der Sattlergesellen nach mehrfachem Wechsel ihr Verkehrslokal vom Restaurant zum „alten Fritz" in der Rathhausgasse nach dem Restaurant zur „Stadt Leipzig" verlegten. Der damit verbundene öffentliche Aufzug bewegte sich in Droschken, voran vier berittene Gesellen und Musik nach letzterem Lokale. Die reguläre Innungsherberge befindet sich nach wie vor noch in Trautweins Restaurant in der Rathhausgasse.

* [Von der Strafanstalt]. Der Anarchist Nebe, der bekanntlich in hiesiger Strafanstalt seine Strafe verbüßt, wird in seiner Tischlerei, seiner erlernten Profession, beschäftigt. Er selbst spricht mit den betr. Beamten nur die allernöthigsten Worte. — Cabannes, der im Dezember v. Js. wegen Landesverraths verurtheilte einstmalige Beamte des Straßburger Bezirkspräsidiums liegt der Cigarrenarbeit ob. — Im Anschluß hieran mag der am 1. Oktober 1887 in Kraft getretene, vollständig abgeänderte Etat für die Strafanstalten erwähnt werden. Die Fleisch- und Bierportion an den Festtagen und am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers (250 Gramm Fleisch ½ Ltr. Bier) ist unverändert geblieben, dagegen angeordnet, daß wöchentlich nur zweimal — mithin einmal weniger Fleisch, jedoch pro Portion 100 Gramm (gegen 70 bezw 60 Gramm bisher) zu verabfolgen ist. Gleichzeitig ist die Fettportion für die anderen Mittage auf 50 Gramm und für die Abendsuppe auf 10 Gramm erhöht; Morgens wird ½ Ltr. Kaffee mit Milch gegeben, gekürzt sind dagegen die Zuthaten an Kartoffeln, Hülsenfrüchten aller Art, und auch die Brodportion, so daß eine nennenswerthe Erhöhung der Kosten der Verpflegung der Strafgefangenen nicht eintreten wird. Die kranken Gefangenen erhalten täglich 170 Gramm Fleisch. Die Abänderung des Speisenetats ist hauptsächlich auf Anregung ärztlicher Autoritäten eingetreten, welche die bisherige Gefangenkost für zu arm an Fett und Eiweiß, jedoch für überreich an Kohlenhydraten hielten.

* [Versteigerung.] Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde am Sonnabend Mittag auf dem hiesigen königl. Amtsgerichte das dem Arbeiter Georg Flock in Halle gehörige, zu Giebichenstein Auguststraße Nr. 9 belegene Grundstück öffentlich meistbietend verkauft. Bestbietender blieb ein Hypothekengläubiger, Herr Lehrer Senff in Giebichenstein mit 22690 Mk. Das Urtheil über dem Zuschlag ist heute an obiger Gerichtsstelle verkündet worden.

* Leihen und behalten. Eines der ersten Kapitel in dem großen Buche der gesellschaftlichen Untugenden nimmt das Entleihen von Büchern ein. Auf allen Gebieten ist es bei anständigen Leuten das allerhöchste selbstverständlichste Prinzip, Geliehenes wiederzugeben. Vom Geld angefangen, das ja der bedeutendste Leihartikel ist, bis herab zur unbedeutendsten Gefälligkeit, bestreben sich die Menschen, von ehrenhafter Gesinnung, das Entliehene zurückzuerstatten oder wie der gesellschaftliche Kunstausdruck heißt, sich zu revanchiren. Nur bei einem Leihartikel denkt auch der Bravste nicht an das Wiedergeben und das sind: die Bücher! Nicht die Werke der Bibliothek entnommen, nein! und zwar ist auch das bezeichnend. Die giebt man schon zur Zeit zurück, da man ja in Strafe genommen wird. Aber bei einem Freunde, einem Verwandten hat man sie nicht zu befürchten und so bleibt das Buch, einmal unserem Bücherschrank einverleibt, ein solidarischer Bestandtheil desselben. Wohl werden wir im Anfang gemahnt, daß das Werk nicht unser Eigenthum sei. Denn sein Besitzer erinnert uns gelegentlich an die Wiedergabe. Aber dann hatten wir das Buch noch nicht zu Ende gelesen, bis dieser Moment eingetreten, hat der ursprüngliche Besitzer ganz seines Eigenthums vergessen, oder er weiß nicht mehr, an wenn er es geliehen, er mahnt nicht weiter und wir — wir denken gar nicht mehr daran, daß das Buch „eigentlich" einem Andern gehört. Einem Freund oder Bekannten so ohne weiteres um ein Darlehn von 10 oder gar nur 5 oder 2 Mark anzusprechen, würden wir so leicht niemals über das Herz bekommen, als wir es vermögen, wenn wir ihn um das leihweise Ueberlassen von gleichwerthigen Büchern bitten. Und würde uns der gute Freund das Gelddarlehen rundweg abschlagen, wir würden das immer begreifen, während die Versagung eines Werkes uns aus Freundesmund einfach unfehlbar erschiene. Aber wie unbegreiflich müssen wir uns selber vorkommen, wenn wir bedenken, wie die Rückgabe einer geliehenen Summe uns auf der Seele brennt, während wir die Rückgabe eines ebenso hoch zu veranschlagenden Buches leichten Herzens vergessen können. Das ist ein ungeheurer Widerspruch mit uns selbst, ein ebenso großer Kontrast wie er zwischen den beiden Begriffen besteht: Leihen und behalten.

* [Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheits-Amtes] hinsichtlich der Sterblichkeits-Vorgänge in deutschen Städten von 40000 und mehr Einwohnern in der 3. Woche des Jahres 1888. Die Verhältnißzahl der Gestorbenen ist auf 1000 Personen und das Jahr berechnet. Provinz Sachsen: Magdeburg 20,1, Halle 16,1, (Todesursachen: Masern und Rötheln —, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 4, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber —, Kindbettfieber —, Lungenschwindsucht 3, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, akute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 1, Brechdurchfall aller Altersklassen —, der Kinder bis zu 1 Jahr —, alle übrigen Krankheiten 14, gewaltsamer Tod 1). — Ferner Berlin 20,7, Breslau 26,7, Hamburg und Vororte 31,6, Dresden 16,3, Leipzig 13,5, München 26,5, Königsberg 21,9, Danzig 29,5, Frankfurt a. M. 17,8, Hannover 19,6, Köln 30,6, Stuttgart 17,6, Straßburg 19,7, Metz 20,0. — In der Berichtswoche sind nachstehende Todesfälle und Erkrankungen an Pocken, Flecktyphus, Rückfallsfieber und epidemischer Genickstarre dem Gesundheits-Amte gemeldet worden. Pocken: Königsberg 1, Wien 3, Budapest, Graz je 1, Prag 16, Triest 9, Rom 5, Paris 6, Lyon 2, Petersburg 1, Warschau 11 Todesfälle; Reg.-Bez. Königsberg 1, Wien 19, Budapest 7, Petersburg 1 Erkrankungen. Flecktyphus: Reg.-Bezirk

---

gefährdet erscheint. Das Spielzeug ist also nichts weniger als empfehlenwerth!

* [Neue Entstehungsursache der Wasserscheu.] Eine ganz merkwürdige Krankheitsgeschichte wird aus Dublin berichtet: In der Nähe von Carrigallen im Kreise Leitrim erkrankten 30 Leute in Folge des Genusses von Schweinefleisch, welches von einem tollen Hunde gebissenen Thier herrührte. Vier davon zeigten alle Symptome der Wasserscheu. Dank der Behandlung eines gewissen Philipp Mc Govern befinden sich sämmtliche Patienten auf dem Wege der Genesung.

* [Ein Salomo wird gesucht.] Folgender merkwürdiger Rechtsfalls liegt in Pest vor: Zu einem dortigen Kapitalisten kommt ein Bekannter mit dem Wunsche: „Lieber Freund, ich soll eine Kaution deponiren; seien Sie so gut und leihen Sie mir zu diesem Zwecke 25 X-Loose." Der Kapitalist, der die gewünschten Papiere zufällig vorräthig hat, ist mit Vergnügen bereit und der Besuch geht mit den 25 Loosen seiner Wege. Ein paar Tage später erwidert der Kapitalist den vorerwähnten Besuch aus folgendem Motive: „Mein Vetter, nun hätte ich X-Loose nöthig, mindestens 16 Stück; wollen Sie mir so viele von den empfangenen 25 Stück zurückgeben?" — „Ja, mein lieber Freund, ich habe die Loose, wie ich Ihnen gesagt habe, als Kaution deponirt. Hm, was ist da zu machen? Wissen Sie was? Ich besorge Ihnen 10 Stück andere X-Loose. Sind Sie zufrieden?" — „Natürlich, das ist ja einerlei. Aber nur rasch, ich brauche die Papiere noch heute." In einer Stunde sogar schon sind die Loose zugestellt und der ursprüngliche Empfangschein über 25 X-Loose wurde auf 15 modifizirt. Die 25 Kautions-Loose bleiben unberührt im Depot und auf eines derselben entfiel bei der letzten Ziehung der Haupttreffer. — Der Kapitalist und sein Freund streiten nun darüber, wohin das mit dem Haupttreffer gezogene Loos gehört: in die Partie der 15, welche zurückgegeben werden müssen, oder zum Reste der 10, die Eigenthum des Entleihers bleiben, kurz, wem von den Beiden die Auswahl der Loose zusteht.

* [Einen blutigen Racheakt] vollführte dieser Tage in den Morgenstunden in Wien der in der Leopoldstadt, Valeriestraße wohnhafte Hufschmied Eimann. Aus Wuth darüber, daß seine Gattin gegen ihn eine Ehescheidungsklage einreichte, feuerte er, als er um 3 Uhr Morgens trunken nach Hause kam, zwei Revolverschüsse auf das arme Weib ab, das schwere Verletzungen erlitt. — Eimann wurde dem Landesgerichte übergeben.

* [Ein Theaterbrand, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel,] hat in Stebenville, Ohio, stattgefunden. Wie man aus London schreibt, war soeben in Kains Wintergarten-Theater eine Probevorstellung abgehalten und die Künstler und Schauspielerinnen hatten sich in das anstoßende Gasthaus begeben, wo sie die Nacht über logiren sollten, als die Bühne des Theaters in Feuer gerieth. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß binnen Kurzem auch das Gasthaus gefährdet war. Mehrer Schauspieler, die sich im dritten Stockwerk des leicht gebauten Hauses befanden, konnten sich nur mit Leitern und Stricken retten, der Schauspieler Friedrich Wenzel sprang aus dem zweiten Stockwerk und zerschmetterte sich im Fall die Nase. Miß Annie Devon eine der besten Schauspielerinnen der Truppe, konnte sich nicht rechtzeitig retten, und ihre verkohlten Ueberreste wurden in einem Zimmer des Hotels gefunden, nachdem das Feuer gelöscht war. Das Theater das erst im Frühjahr vollendet wurde, ist gänzlich abgebrannt.

* [Auch ein Heraldiker.] Ein englischer Lord, der in einer großen nordamerikanischen Stadt der Gesandtschaft zugetheilt worden war, brachte seinen Wagen aus London mit. In New-York erlitt er einen Schaden und mußte zum Ausbessern gegeben werden. Als der Lord nach einigen Tagen in der Werkstatt des betreffenden Wagenbauers vorsprach, um sich zu erkundigen, ob die Reparatur schon beendet sei, bemerkte er zu seinem nicht geringen Staunen, daß mehrere Arbeiter damit beschäftigt waren, sein Wappen auf die verschiedensten Kutschenthüren zu malen. Zornig fragte er den Wagenbauer, wie er sich unterstehen könne, ganz fremden Leuten zu gestatten, mit seinem Wappen zu prunken. „Verzeihen Sie," meinte dieser mit den Achseln zuckend, „das Muster ist allerliebst und hat allgemein angesprochen."

* [Was ist ein Kopf?] Ein Kopf ist ein zwiebelartiger Auswuchs, der gewöhnlich als Ständer dient, woran man seinen Hut aufhängt, oder als Perrückenblock zur Anbringung von Schnurrbärten und Haarfrisuren, oder als Schießscheibe, wenn dieselbe durch einen blanken Helm augenfällig gemacht wird; er ist eine Schnupftabacksdose, eine Primbüchse, eine Räucherkammer, eine Einrichtung, die ebenso gut an einem Strick oder in einer Guillotine befestigt werden kann, ein Stapelplatz für Mucken und Launen, Leidenschaften und Vorurtheile, kurz, für alles Mögliche, das einen Namen trägt, nur nicht für — Vernunft.

* [Von Hans von Bülow] wird dem „Berl. Tgbl." folgende, derb witzige kleine Geschichte erzählt. Während seines Aufenthaltes in Hannover hielt er eine große Orchesterprobe ab, bei der ein Damenchor mitwirkte. Da eine Stelle nicht nach Wunsch ging, unterbrach Herr v. Bülow die Aufführung, um seine Erklärung abzugeben und das Verständniß der Mitwirkenden wach zu rufen. Die Damen benutzten aber die Gelegenheit, um sich lebhaft zu unterhalten. Gestört und ärgerlich drehte sich Herr v Bülow um und rief: „Meine Damen, Sie irren sich, es gilt hier kein Kapitol zu retten, es handelt sich nur um Musik!"

* [Nette Kinderbehandlung.] Wie die Frauen der Sioux-Indianer mit ihren Kindern umgehen, erzählte R. Cronau in einem dieser Tage zu Leipzig gehaltenen Vortrage. Eine Sioux-Mutter bindet ihr Kind derartig auf ein Brett, daß alle Glieder festgeschnürt sind, ein breiter Fallring schützt dabei den Kopf des jungen Weltbürgers. Gemeiniglich trägt die Mutter ihr derart angebundenes Kind auf dem Rücken, nur bei schwerer Arbeit wird es mit dem Gestell an dem Aste eines Baumes oder an dem Vorsprunge eines Felsens aufgehängt. Schreit das Kind gar zu sehr, so hält man ihm einfach Mund und Nase so lange zu, bis die im Kopfe sich zeigende intensive Röthe nahezu den Erstickungstod anzeigt. ein probates, aber gefährliches Mittel. Um das Kleine zu beschäftigen, werden ihm die Händchen mit Honig bestrichen, dann giebt man ihm ein Büschel Federn, die natürlich sofort festkleben, das Absuchen dieser Federn von der einen Hand läßt dieselben auf der anderen festkleben, und das Kleine ist angenehm und unterhaltend beschäftigt.

* [Liebesprobe.] „Wenn bei mir eine Magd einsteht, so hab' ich's immer gleich heraus, ob sie einen Schatz hat, oder nicht!" „So! Wie machen Sie denn das?" „Ich nehm' einfach eine Wichsbürste und fahr' ihr damit, wenn sie schläft, über den Mund! Stößt sie dieselbe weg, dann ist sie nicht verliebt. Spitzt sie aber den Mund, dann ist sie verliebt — denn sie hält die Borsten für den Schnurrbart ihres Geliebten."

* [Zerstreutheit.] Erster Student: „Heute Morgen steh' ich auf, zieh mich an, und denke so in meinem Dusel: „Nun gehst du ins Colleg. — gehe auch los, und in meiner Zerstreutheit . . " Zweiter Student: „Gehst Du in die Kneipe und bleibst den ganzen Morgen beim Frühschoppen, nicht wahr? Erster Student: „I bewahre! In meiner Zerstreutheit bin ich wirklich ins Colleg gegangen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880207030/fragment/page=0002

Aachen 2, Petersburg 3 Erkrankungen. Rückfallsfieber: Petersburg 4 Erkrankungen. Epidemische Genickstarre: Metz 1 Todesfall.

* [Schußverletzung.] Das Opfer eines gefährlichen Bubenstreiches wurde gestern Abend um 11 der 16jährige Mechanikerlehrling Knauth, Sohn des Locomotivführers K. hier, Ackerstraße 6 wohnhaft. Derselbe hatte das Theater besucht und befand sich in Begleitung eines Freundes auf dem Nachhausewege. Als Beide den am Roßplatze sich hinziehenden Leichenweg passirten, fiel plötzlich aus unmittelbarer Nähe von der Dessauerstraße her ein Schuß und im nächsten Augenblicke sank der p. K. getroffen neben seinem Begleiter zur Erde. Die Kugel war in den linken Oberschenkel eingedrungen, doch hatte der junge Mann noch so viel Kraft, sich mit Unterstützung seines Freundes nach der nahen Klinik zu begeben, woselbst seine Aufnahme erfolgte. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. Die Verletzung ist zwar nicht lebensgefährlich, doch können immerhin nachtheilige Folgen entstehen. Der Schuß scheint aus der Mitte einer Anzahl Burschen gefallen zu sein, die sich eiligst entfernten und, da sie nicht verfolgt werden konnten, bis jetzt unermittelt geblieben sind. Eine Veranlassung zu der beispiellos rohen That ist von Seiten der beiden jungen Leute nicht gegeben worden.

* Schwer verletzt wurde heute Morgen der Maschinist Müller von hier nach der königlichen Klinik gebracht. Demselben war die Bedienung der zur elektrischen Beleuchtung des Cafe Bauer im Erdgeschoß des Grundstücks aufgestellten Maschine übertragen worden, welche gewöhnlich des Morgens um 2½ Uhr abgestellt wurde. Als der Kutscher des Besitzers heute früh um 5 Uhr die Wahrnehmung machte, daß die Maschine noch im vollen Gange war, begab er sich nach dem Keller, wo sich ihm bald ein schrecklicher Anblick bot. Der Maschinist lag, vollständig besinnungslos, neben der Maschine in einer Blutlache, sein Kopf zeigte schwere Verletzungen, die ihm wahrscheinlich durch das große Schwungrad zugefügt worden waren. Der Unfall muß sich bereits um 12 Uhr ereignet haben, da um diese Zeit zum letzten Mal gestochen worden war, und der Unglückliche sonach volle 5 Stunden ohne menschliche Hilfe gewesen sein. Wie der Unfall passirt ist, hat noch nicht ermittelt werden können, da der Verletzte, der allein darüber Auskunft geben kann, sich noch immer ohne Besinnung befindet.

* [Messerhelden.] Als am Sonntag Morgen um 3 Uhr ein Gast ein in der großen Steinstraße belegenes Lokal verlassen hatte, gerieth er vor demselben mit mehreren Strolchen in Conflikt, die ohne Weiteres auf ihn einschlugen. Im Gesicht stark blutend, retirirte der Angegriffene wieder in das Lokal zurück, in welchem sich noch zwei ihm befreundete Herren befanden und bat dieselben um Beistand. Zwischen den drei Verbündeten und den Strolchen kam es nunmehr auf der Straße zu einem neuen blutigen Zusammenstoß, bei welchem von den Letzteren das Messer gebraucht wurde. Einem der Herren wurden 4 Finger der rechten Hand durchschnitten, während die beiden Anderen mit geringfügigeren Verwundungen davon kamen. — Ob die Messerhelden ermittelt worden sind, konnte uns nicht mitgetheilt werden.

* Ermittelte Diebe. Gestern Nachmittag ermittelte Herr Gensdarm H. in Giebichenstein die Diebe, welche in der Nacht vom 2. bis 3. d. M. aus einem Neubau in der Hohenzollernstraße hierselbst 149 Rollen Tapeten gestohlen hatten. Es sind dies die Arbeiter Ernst und Franz Br., W. und Sch., sämmtlich in Giebichenstein wohnhaft. Dieselben versuchten das gestohlene Gut noch am selben Abend in Giebichenstein an den Mann zu bringen, was ihnen indeß nicht gelang. Am Abend des anderen Tages haben die Burschen dann die Tapete in einem Wasserdurchlaß des Eisenbahndammes am Galgenberge versteckt, wo sie gestern durch den gedachten Beamten vorgefunden wurde.

* [Polizeinachrichten.] Gestohlen wurden aus einem Neubau in der Hohenzollernstraße 149 Rollen Tapeten, der Frau Rosalie G. in der Ludwigstraße verschiedene Kleidungsstücke, dem Maurermeister R. aus einem Schuppen auf dem Holzplatz ca. 40 Pfund Zink in Tafeln und drei Fenster. Verdacht ist in allen drei Fällen vorhanden. — Die verehelichte Schießbudenbesitzer W., bisher hier wohnhaft, wurde vor etwa 14 Tagen von ihrem in Magdeburg wohnenden Ehemann ersucht nach dort überzusiedeln. Sie hat sich auch Tags darauf auf die Bahn begeben und ist nach Magdeburg gefahren. In einer gestern hierselbst eingegangenen Postkarte theilt der Ehemann W. nur mit, daß seine Frau bis jetzt in Magdeburg nicht eingetroffen sei. Die Frau hatte bei ihrer Abreise den ernsten Willen, zu ihrem Manne zu reisen. — Dem Student B. in der Sophienstraße wurden vor einigen Tagen aus unverschlossenem Kleiderschrank in der Wohnstube 2 Paar Hosen, 1 Ueberzieher und 1 Jaquet gestohlen. Verdacht ist nicht vorhanden.

Versammlung des nationalliberalen Vereins.

Die am Sonnabend im Rosenthal abgehaltene Monatsversammlung des nationalliberalen Vereins wurde vom Vorsitzenden mit der Begrüßung der Parteifreunde und der als Gäste erschienenen Mitglieder anderer Parteirichtungen sowie mit dem Hinweis eröffnet, daß der 4. Februar als ein hochwichtiger Tag zu erachten sei, indem an ihm der deutsch österreichische Bündnißvertrag publiciert worden, der ohne Zweifel auf unsere kriegslüsternen Feinde im Osten und Westen einen großen Eindruck machen müsse. Da man sich jedoch der Ueberzeugung nicht verschließen könne, daß Deutschland einmal, sei es früher oder später, mit jenen Ruhestörern werde abzurechnen haben, so habe man alle Ursache, sich mit der Frage zu beschäftigen, was im Falle eines Krieges die Pflicht derer sei, die nicht als Kämpfer in das Feld ziehen gegenüber denen, die für die Zurückbleibenden und zum Wohle des Vaterlandes ihr Leben einsetzen. In Rücksicht darauf habe es Herr Professor Conrad übernommen, über die Thätigkeit des rothen Kreuzes im Kriege und seine erweiterten Aufgaben für die Zukunft" zu sprechen. — Wir leben, äußerte sich darauf der Herr Vortragende, in einer wunderlichen Zeit, in einer Zeit der Gegensätze. Während man auf der einen Seite darauf bedacht sei, zur Erleichterung des Verkehrs Berge zu durchbrechen, Straßen zu ebnen, zum Schutze Mauern aufzurichten, arbeite man andererseits darauf hin, Zerstörungswerke zu schaffen, um alles in Trümmer zu verwandeln und habe es sonach ganz den Anschein, als ob die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts mehr Blutvergießen bringen sollte, als es in der ersten erfolgt. Erfreulicher Weise gehe nebenher das Bestreben, das angerichtete Uebel zu lindern, die geschlagenen Wunden nach Kräften zu heilen und so eine Versöhnung mit der Rohheit des Krieges zu bewerkstelligen. Man gehe von der Erkenntniß aus, daß es nicht darauf ankomme, den Gegner zu vernichten, sondern ihn kampfunfähig zu machen, ihm nicht mehr Schaden zuzufügen als eben nothwendig. Sei doch der Verwundete kein Feind mehr. Als einen bedeutsamen Fortschritt der Kultur müsse man es bezeichnen, daß auch der geschädigte, verwundete Feind Berücksichtigung finde. Aus dem im Kampfe hervorgerufenen Elend erwachse als christliches Gebot für die, welche daran theilzunehmen nicht verpflichtet waren, die Aufgabe, den heimgesuchten Kämpfern helfend beizustehen, ihre Leiden zu mildern. Im Jahre 1863 traten auf Anregung des Schweizers Dinand, der im italienisch-französischen Kriege das in der Schlacht geschaffene Elend mit eigenen Augen geschaut, 16 Staaten zur Genfer Convention zusammen, um zu berathen, wie diesem Elend zu steuern sei. (Referent citiert die Hauptsätze und Verordnungen der getroffenen Vereinbarung). Im Jahre 1864 bildete sich die internationale Convention, deren Dienste im dänischen Kriege bereits Verwerthung fanden, freilich, da der Krieg zu plötzlich kam, nicht in der gewünschten, ausreichenden Weise. Zu den bisher im Kriege thätigen Helfern (Johanniter-Orden, Diakonissen, Rauhe Haus) trat dann der preußische Verein zur Pflege verwundeter Krieger, der 1866 Gelegenheit hatte, seinen Segen zu zeigen. Trotz Aufbieten aller Kräfte aber waren diese Helfer, ca. 1100, nicht im Stande, die Schäden einer großen Schlacht schnell zu heilen. Nach diesem Kriege erstanden über die deutschen Länder hin Ve eine, die sich 1869 für Deutschland centralisirten und aus all ihnen ging die Genossenschaft zum „Rothen Kreuz" hervor. Armee und Heerführer zogen dieselbe in ihr Bereich, und nahm die Genossenschaft dann 1878 die Kriegs-Sanitäts Ordnung an. Die freiwillige Krankenpflege liegt seitdem in den Händen des staatlichen Organismus. Wenngleich nun die zu Gebote stehenden Hilfskräfte umfangreich waren und als ausreichend erscheinen konnten, so blieben doch die Leistungen trotz der lobenswerthen Thätigkeit weit hinter den Erwartungen und Ansprüchen zurück und sind die Klagen im deutsch-französischen Kriege, sowohl während desselben als auch unmittelbar nach ihm große gewesen. Die militärischen Krankenwärter, überhaupt die bezahlten Pfleger und Helfer leisteten nicht das, was wünschenswerth war; ihnen fehlte die volle Hingabe an den Dienst. Was der Kranke braucht, Trost und Zuspruch, seine Verbindung mit der Heimath, das vermag ein sehr großer Theil dieser Hilfskräfte nicht zu gewähren. Es sind weitere freiwillige Kräfte, Leute mit etwas höherer Bildung, mit wirklicher Herzenshingabe unbedingt nöthig. Ein Drittel der sogenannten Nothhelfer waren bestrafte Leute, welche die Gelegenheit zur Befriedigung ihres Eigennutzes zu verwerthen suchten, sodaß gar manche Ausschreitung zu beklagen war. Ein zweites Drittel, bei dem zwar im Punkte der Moral nichts auszusetzen war, erwies sich als nicht leistungsfähig. Selbst bei dem letzten Drittel wäre noch manches auszuscheiden gewesen. Wo viele solcher Leute beisammen waren, trat Nichtsthun ein, erfolgten sogar Excesse; es zeigte sich, daß der niedere Dienst ihnen nicht konvenierte. Schließlich fehlten bei ihnen auch die erforderlichen Mittel. Schon in Friedenszeiten muß daher, um einer Wiederkehr solcher Uebelstände vorzubeugen, das ganze Werk organisiert werden. Die Wissenschaft der Medizin hat inzwischen neue Mittel für die Behandlung der Verwundeten gefunden und müssen die freiwilligen Helfer vorher eine gewisse Kenntniß von deren Anwendung besitzen. Wenn im letzten Kriege so viele, die nicht tödtlich getroffen waren, ihren Wunden erlagen, so lag die Schuld einerseits am Mangel ausreichender, schneller Hilfe, andererseits an der Unkenntniß der die Kranken Behandelnden. Eine große Zahl von Verwundeten könnte gerettet werden, wenn schnelle und richtig eingreifende Hilfe vorhanden. Groß sind sonach die Aufgaben, welche uns die Zukunft auferlegt. Wer nicht zu den Waffen zu greifen genöthigt ist, der solle auf dem Gebiet der Pflege derer, die für ihn mit ihrem Körper eintreten, die Ergänzung liefern. Es ist unsere Aufgabe, schon im Frieden freiwillige Krankenpfleger auszubilden, die unentgeltlich, aus reiner Hingabe den Dienst übernehmen; dieselben müssen den moralischen Anforderungen durchaus entsprechen, Leistungsfähigkeit besitzen, körperlich tüchtig und intelligent sein, also einige Kenntniß in der Behandlung der Hilfebedürftigen haben. (Das antiseptische Verfahren, die neue Errungenschaft zur Verhinderung von Ansteckung, solle sich erst einmal bewähren). Von diesen Pflegern ist absolute Unterordnung und Einreihung in den Heeresdienst zu verlangen; hier habe ihre Freiwilligkeit aufzuhören; sie hätten sich unter das Militärgesetz zu stellen und sich den durch die neueren Bestimmungen der Kriegssanitätsordnung geschaffenen Maßnahmen zu fügen. Ein jeder habe sich demnach vorher genau zu prüfen, ob er den an ihn ergehenden Ansprüchen zu genügen im Stande sei. Es handle sich um einen schweren Dienst bei Tag und bei Nacht, gepaart mit Selbstlosigkeit. Gleichwohl sei diese Thätigkeit eine lohnende, herzbefriedigende, wie diejenigen versichern, die im letzten Kriege den Dienst mit voller Hingabe versahen. Groß war der Dank, den sie geerntet und erhebend der Eindruck, den speziell diejenigen gewannen, die höhere Bildung und ein höheres Pflichtgefühl besaßen. — Neben der Pflege der Verwundeten und Kranken erfordere ferner der Transportdienst viele Helfer. Die mannigfaltigsten Beschäftigungen, hohe und niedere Dienste, erwachsen aus der Einrichtung und Verwaltung von Hilfslazarethen, der Führung der Korrespondenz für die Pfleglinge. Gerade an Kräften aus dem Kaufmanns- und Handwerkerstande habe es im letzten Kriege gemangelt. An alle Kreise ergehe daher der Ruf zur Betheiligung an dem großen Liebeswerke. Die zahlreichen in Deutschland vorhandenen diesbezüglichen Vereine haben sich sämmtlich dem Centralverbande des „rothen Kreuzes" untergestellt und werden vom Centralpunkt aus geleitet, können also nicht selbstständig vorgehen. Noch vieler Helfer bedarf es, die sich unterordnen. Die Anmeldung zu diesem Dienste muß freilich schon jetzt erfolgen. In neuester Zeit hat man sich auf Veranlassung des Vorstandes des „Rothen Kreuzes" nach einer Oberleitung für die zu organisirende freiwillige Felddiakonie umgesehen und dieselbe in dem Vorsteher des „Rauhen Hauses" gefunden zu haben gemeint. Da jedoch eine Erweiterung der Institutionen des rauhen Hauses nicht angänglich erschien, hat man davon wieder Abstand genommen. Im November v. J. haben Delegierte in Deutschland Umschau gehalten, um brauchbare Personen zu gewinnen und ist nunmehr eine Genossenhaft organisirt, die ihr Augenmerk hauptsächlich auf die studentische Jugend richtet, um sie zu Helfern bei dem Liebeswerke heranzubilden. Diese Organisation ist von der Heeresführung angenommen worden und steht unter der Leitung des Rothen Kreuzes. — Der Herr Vortragende wies zum Schluß noch einmal darauf hin, daß wir schweren Zeiten entgegengehen, daß die Zukunft uns große Aufgaben stelle und für alle diejenigen, welche nicht zum Kampfe gegen die Feinde gerufen werden, ein ausgedehntes, bisher verschlossenes Feld erschlossen sei, auf dem ihnen Gelegenheit geboten wird, Pflichten der Christlichkeit und Menschlichkeit zu üben, denen gegenüber, die für die Sicherung des Vaterlandes eintreten und bat, daß ein jeder nach Kräften an dem Liebeswerke sich betheilige. Nachdem darauf der Herr Vorsitzende den Wunsch ausgesprochen, daß die vom Herrn Referenten angeschlagene Saite weiterklingen möge, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Gotha, 4. Februar. (Landtagseröffnung.) Der Landtag hat den Staatsvertrag mit Preußen wegen Uebernahme und wegen Ausführung mehrerer Lokalbahnen einstimmig angenommen.

* Nordhausen. (Petition.) Die hiesigen Elementarlehrer werden dieser Tage dem Abgeordnetenhause eine Petition um Befreiung von Zahlung der Beiträge zur Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse überreichen lassen.

* Naumburg a. S. (Märkte.) Der erste diesjährige Roß- und Viehmarkt findet am Mittwoch, den 15. d. M., auf der Vogelwiese statt. Gleichzeitig wird daselbst der erste Taubenmarkt abgehalten, während der zweite am Mittwoch, den 22. d. M., auf dem Holzmarkt stattfindet.

Handel und Verkehr.

Die Börse war die Woche hindurch meist geschäftslos, öfter matt, auch flau, nie fest. Die Politik lähmte jeden Aufschwung. Reichsanleihen und Konsols waren verhältnißmäßig fest.

Produktenbörse. Berlin, 3. Februar. Weizen auf politische Lage bei mäßigen Umsätzen in den Notirungen befestigt; loko 155 bis 175 M., April-Mai 167,75 bis 168 M. — Roggen loko gute Waare leichter verkäuflich, Termine auf Deckungen zeitweise zu anziehenden Preisen lebhafter gehandelt loko 112 bis 121 M., April-Mai —,— M. — Hafer loko ohne besondere Beachtung, Termine gut begehrt und höher bewerthet, loko 104 bis 130 M. April-Mai 115,75 bis 115,50 M. — Gerste ohne Umsatz; loko 100 bis 175 M. — Rüböl in späteren Sichten mehr beachtet und fester: loko ohne Faß —,— M., April-Mai 46,10 M. — Petroleum geschäftslos; loko —,— M., — Spiritus loko nach festem Beginn williger abgegeben, Termine bei besseren Umsätzen gut behauptet; loko ohne Faß verfeuert 98,40 M. April-Mai 99,70 bis 99,80 bis 99,70 M. mit 50 M. Verbrauchsabgabe 49,70 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 31,30 M. — Mehl in regerem Handel; Weizenmehl 00 23,50 bis 22 M. 0 22,00 bis 20,75 M. Roggenmehl 0 18,00 bis 16,50 M., 0 und 1 16,50 bis 15,50 M.

Preise verstehen sich, sofern nicht anders angegeben als bezahlt.

Telegraphische Nachrichten.

Bromberg, 5. Februar. Die Eisenbahnstrecke Bromberg-Dirschau, welche durch Schneeverwehung gesperrt war, ist heute Abend 8 Uhr für den Verkehr wieder frei geworden.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter am 7. Februar.

Mäßiger West- bezw. Nordwestwind, veränderliches Wetter ohne wesentliche Niederschläge und ohne wesentliche Aenderung der Temperatur.

Dat.	St.	[illegible]	Thermometer nach Celsius	Réaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind	Wetter
5. 2	8 Uhr	746,0	+ 2,5	+ 2,0	90	SW	Regen
	7 Uhr	749,0	+ 1,3	+ 1,0	85	N.	Schnee
6. 2	2 Uhr	734,0	+ 0,5	+ 0,4	70	N.	bedeckt

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda —16, Petersburg —5, Memel —0, Berlin +2, Hamburg +2, Chemnitz —1, München —1 Paris fehlt.

Wasserstände. Halle 6. Febr. Unterh. +1,82, Trotha 5. Febr. +1,80 (Eisstand), Saale, Oberpegel +1,34, Unterpegel +0,31 (Eisstand).

Cigarren-Fabrik sucht **Vertreter** für Halle. Off. u. **Cigarren** in d. Exp. erb

Ein vorzüglich gelegenes
Bureaulokal
in Mitte der Stadt, nahe am Markt, ist zum 1. April **zu vermiethen.** 500 Mk. Nur solide Miether finden Berücksichtigung. Zu erfragen bei **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**

Kaiserstr. 1 und Ecke der Wuchererstr **2 herrsch. Wohnungen** je 3 St., 2 K. K. sofort oder 1. April zu beziehen.

Eine kleine, trockene und sichere **Kammer** zur Aufbewahrung guter Möbel wird gesucht Meldung mit Preisangabe
Burgstraße 22.

Gr. Brauhausg. 9 Wohnung 85 Thlr.
Garçonlogis 1. März zu verm.

Wohnung zu Mk. 500 **1. April** zu beziehen **Hermannstr. 4, J. Zuber.**

In dem Hause **Friedrichsplatz Nr. 4** ist die **Beletage** Ostern oder später zu vermiethen, Preis 1200 M. Näheres bei
Fr. Kuhnt, Steinweg 33.

In dem Hause **Wuchererstraße 40** ist eine **Parterre-Wohnung** zum Preise v. 360 M Ostern oder später zu vermiethen; desgleichen ein **schöner großer Laden** nebst großem trockenen **Keller** zu jedem Geschäft passend. Näheres bei
Fr. Kuhnt, Steinweg 33.

1 Logis zu 60 u. 1 zu 100 Thlr. verm. gr. Schloßgasse 13. Bes. v. 9—1 u. 2—5.

Laden
in guter Geschäftslage, 1. April oder auch früher zu beziehen Näheres Geiststraße 57, I.

Gr. Sandberg 8
freundl. Wohnung, 3 St., K., K. u. Zubeh für 450 M per 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres **Poststraße 8, II.**

Herrschaftliche Wohnungen,
360—600 M,
im vorjährigen Neubau Wuchererstraße 36 (Nähe der Kaserne) zum 1. April zu vermiethen. Anfragen Fritz Reuterstr. 1, I.
Chr. von der Wehl.

Laden mit beilieg. Wohn, Pr. 480 M, 1. April zu beziehen **Glauch. Kirche 3.**

Steinweg 28 getheilte **Beletage**
2 Stuben mit Erker, 2 Kam., K. und Zub. 425 Mk 1. April zu **vermiethen.**
Näheres beim **Hausmann Horn** im Hinterhaus.

St., K. u. K. (34 Thlr.) verm. Feldstr. 5.

Die große herrschaftliche 2. Etage Heinrichstrasse 1 ist zum 1. April für 1100 Mark anderweitig zu vermiethen. Näheres bei Herrn Köhler, 3. Etage daselbst.

Der Frau **F. Kannegiesser** zu ihrem heutigen Geburtstage ein **donnerndes Hoch!**
Die Hamburger u. Altonaer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880207030/fragment/page=0003

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes. (Wittenberge-Leipzig.)

Umbau Bahnhof Halle.

Die Lieferung und Bearbeitung von rund 130 cbm Sandstein, von heller, gelber oder grauer Farbe, ist zu vergeben.

Preisverzeichniß, Bedingungen und Zeichnung sind gegen Einzahlung von 1,50 Mk. von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Sandstein für die Delitzscherstraße 2c."

bis zum 13. Februar 1888 Vormittags 11 Uhr

an uns einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Halle a. S., den 27. Januar 1888.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion. (Cöthen-Leipzig.)

Verkauf auf Abbruch

des **R. Steckner'schen Hauses am Markt.** Bedingungen sind von uns zu beziehen. Oeffentlicher Bietungstermin

Mittwoch den 15. Februar cr. Vorm. 11 Uhr

ureau gr. Märkerstraße 23.

Knoch & Kallmeyer.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische

Natur-Weine

von

Oswald Nier

Hauptgeschäft [No 108 BERLIN

* ungegypste *

Central-Geschäft in Halle a. S. gr. Steinstrasse 63 und Brüderstrasse 7.

Volks-Kaffee-Küche.

Von heute ab täglich von Vormittags 10 bis 1 Uhr

Bouillon.

Die Verwaltung.

Nur die ächte

Theerschwefelseife

beseitigt alle **Hautunreinigkeiten, Flechten, Finnen, Mitesser, Schorf** und **Pickelchen.** Zu haben bei **M. Waltsgott.**

Parquetboden-Wachs

eigenes Fabrikat von vorzüglichster Qualität, in Blechbüchsen à 1/2, 2 1/2 und 5 Kilo, mit ausführlicher Gebrauchsanweisung. **Depots in allen größeren Städten Deutschlands.**

Eine 2 1/2 Kilo-Büchse ℳ 5.—, eine 5 Kilo-Büchse ℳ 10.— franko jeder Poststation.

Stahlspäne zum Reinigen der Böden, ℳ 1,40 per Kilo, franko bei 5 Kilo.

München, Barbarino & Kilp, am Marienplatz. kgl. bayer. Hoflieferanten.

In **Halle a/S.** zu haben bei **Helmbold & Comp.**

1 Paar fette Schweine z. verk. Geiststr. 41

Ein jüngerer **Bau- oder Maschinentechniker,** im Zeichnen und Copiren geübt, findet sofort für einige Zeit Stellung nach außerhalb. Meldung in Halle a. S., **Leipzigerstraße 2b,** im Comtoir.

Einen jüngeren gew. **Hausdiener,** der schon im Restaurant war, **sucht**

Jägerplatz 9.

Verlangt ein solides Mädchen, das gut waschen, plätten u. etwas kochen kann, und Lust hat, mit einer Herrschaft ohne Kinder nach Amerika zu gehen. Freie Ueberfahrt und hoher Lohn zugesichert. Nachzufr. zwischen 5 u. 7 Uhr Magdeburgerstr. 6, II.

Köchinnen, Stuben-, Haus-, Kindermädchen erhalten sofort, 1. März und 1. April Stellen durch

Pauline Fleckinger,

gr. Ulrichstraße 4 (im Neuen Theater.)

Erfahrene **Köchin** sucht zu 1. April cr.

Frau Sophie Bartels, Gimritz bei Halle a. S.

Zuverl. **Aufw.** ges. Anhalterstr. 1a, II, l.

Montag

hausschlachtene Wurst und Suppe

bei C. Tietz, Zenkergasse 6.

Frauenverein für Waisenpflege.

Auf unsere Bitte sind uns zur Weihnachtsbescheerung für unsere Pfleglinge folgende Gaben gespendet worden, für die wir hiermit unseren herzlichsten Dank aussprechen:

Bei Frau Geheime Rath von Voß: B. 15 M. Osc. Z. 3 M. M. B. 25 M. Ung. 3 M. Dr. ph. 1,50 Mk. A. v. Pr. 3 Mk. Ung. 2,50 M. J. G. 10 M. Ung. 1 M. Amtsrath Z. 3 Jacken, 3 Röcke. Nob. 50 Bilderbogen. v. Br. Tuchsachen. M. Bauchwitz 2 Paletots, 2 Jäckchen, 4 Shawls. F. 2 Puppen. E. 3 Puppen, Bilderbogen, 1 Schürze. v. B. 2 Kleider. W. 2 woll. Hemden, 1 Rock, 3 Schürzen, 3 Taschentücher, 2 Trompeten. M. R. 2 Nachtjacken, 3 Puppen, 2 Kleider, 1 Jacke. Danneberg 6 Schürzen, 3 Paar Handschuhe, 1 Kapotte. v. B. 1 Puppe. Ungen. 4 Röcke, 12 Bilderbücher.

Bei Frau Oberbürgermeister Staude: Commerzienrath D. 100 M. Rentier Betr. 9 M. W. 10 M. M. 5 M. Gebr. Schulz 15 Meter Kleiderzeug, 2 Meter Tuch, 5 Meter Druck, 4 Meter Lama, 10 Meter Leinwand, 1 Jacke, 1 Tuch.

Bei Frau Geheime Rath Braune: Br. 6 M. Ungen. 1 Paar Filzschuhe, 2 Morgenröcke, 1 Regenmantel, 2 Taillen. Ungen. 1 Paar Kinderschuhe, 1 Mantel, 1 Schurzfell, 1 Jacke, 3 Kleider, 1 Hut. Prof. H. 3 M. Br. Frtg. 1 Tuchjacke, 3 Halstücher, 4 Meter Barchent. Ungen. 1 P. Kinderschuhe, 6 Tücher.

Bei Fräulein Möbius: J. Bttgr. 6 Schürzen, mehrere Zeugrester. Frl. Hl und B. 3 M., 2 Knabenjacke, 2 Hosen, 1 Weste, 1 Paar Stiefeln. Fabrikant M. 5 Paar Strümpfe, 6 Paar Beinkleider, 4 Hemden, 1 Nachtjacke, 2 Schürzen. Amtm. G. 3 M. 1 Morgenrock, 1 Regenmantel, 1 Röckchen, 2 Westen, 1 Paar Stiefeln, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Gammaschen, 1 Taille. Kaufm. Vgt. 5 M., 1 Schurzfell, 1 Taschentuch, Hemdenzeug, 1 Kleid. Kaufm. Vgt. jun. 3 Knabenhüte, 1 Paar Handschuhe. Kleiderzeug. Kaufm. Drg. 3 Röcke, 3 Hosen, 2 Westen, 1 Kapuze, 1 Paar Filzschuhe. Dr. B. 1 Kleiderrock. Zimmermeister Schr. 2 Röckchen. Ungen. 2 Paar Strümpfe, 2 Schürzen. Ungen. 2 Kleider, Mantel. Gebr. J. 2 Stück gedruckten Nessel. H. 4 Taschentücher. F. Kleiderbesatz. Kfm. Kpf. 2 Röckchen, 2 Paar Strümpfe, 1 Kleid, 1 Herrenrock, 1 Westen. L. H. 1 woll. Tuch, 1 Paar Strümpfe, 1 Pelzkragen, 1 Schürze, 1 Jacke. Schw. 1 Regenmäntel, 1 Paar Stiefeln, 1 Muff. Getrdhldr. Reinh. 1 Paar Höschen. Conf.-R. F. 2 Ueberzieher, 1 Paar Hosen, 1 Weste, 1 Jagdtasche, Spielzeug, Tücher, Kragen. Kfm. Som. 1 Kleiderrock, 1 Hose, 1 Schürze, Kragen. Kfm. Hoffm. 1 Kasten Rüschen, 38 Paar Handschuhe. Oberl. H. 1 Wintermantel, 1 Hose. Kaufm. J. u. S. 6 Meter Barchent, 5 Meter Pique, 9 Meter Leinwand. Kfm. O. 1 Sack Nüsse, 6 Pack Lichter. B. H. 1 Nachtkittel, 2 Knabenjacken, 1 Paar Hosen, 1 Ueberzieher, 1 Paar Stiefeln, 1 Dtz. Kragen. Kfm. Schn. Nachf. 3 Mützen, 1 Höschen, 3 Shawls, 2 Schleifen, 1 Paar Handschuhe, 2 Paar Strümpfe, 5 Stück Kämme, 5 Paar Beinlinge, Schmucksachen. Frl. Dew. 9 Dtz. Lichthalter. Putzh. H. 3 Kapotten, 3 Knabenmützen, 9 Schürzen. S. 1 Knabenhemd, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Strümpfe. Kaufm. Lstg. 1 Damenmantel, 1 Jacket, 7 Mtr. Leinwand, 4 Meter Kleiderstoff, Zeugrester. Mützenfbr. K. 16 Mützen. Spielwaarenhdl. Kr. verschiedene Spielzeug. Prof. E. W. 2 Paar Hosen, 1 Paar Stiefeln, 1 Weste, 2 Vorhemden. Kaufm. Sem. 15 St. Mädchenjacken. Kfm. Sachse 28 Knaben- und Mädchenhüte. Kfm. Bch. Confect. Frau Ks. 9 Puppen. Com.-Rath R. 30 Mk. Frl. J. J. 20 Mk. Amtm. P. 6 Mk. Prof. R. 3 Mk. Geh.-R. K. 3 Mk. Kaufm. Kist 5 Mk. Frau Kist. sen. 2 Mk. Frau Getreidehdl. Br. 10 Mk. Prof. B. 2 Mk. Kaufm. R. 5 Mk. Stärkefabr. H. sen. 6 Mk. Frau Commerz. R. F. 3 Mk. Oberf. Schm. 3 M. Ung. 6 Mk. Kaufm. Fr. 6 Mark.

Bei dem Unterzeichneten: Reg. R. K. 6 Mk. 1 Mantel, 1 Kleid, 1 Rock, 1 Pelzkragen, 1 Schürze, 5 Kragen, Spielsachen. Bank. B. 10 Mk. Ung. 100 Mk. Pastor G. 3 Mk. Frl. H. 3 Mk. Ungen. 14 P. Stiefel, 2 Schürzen, 4 P. Strümpfe, 1 Unterhose. M. L. Zeugreste, 4 P. Strümpfe, 1 Schürze, 3 Paar Müffchen, 1 Hose, 1 Weste, 1 Unterrock. Frau Oek. R. Z. 2 Kinderjacken, 4 Mädchenröcke. Frl. St. 2 Schürzen, 2 Schälchen, 2 Halstücher, 1 Paar Müffchen. Frl. v. Kr. 3 P. Strümpfe. Frl. J. 2 P. Strümpfe. Rent. S. 10 Mk. Berghpt J. 6 Mk. Dr. H. 3 Mk. v. H. Kleiderstoff. Rechtsanw. E. Kleiderstoff. W. 3 Mk. Bernh. 3 Mk. E. 1 M. Rapp, Kleiderstoff, 6 Schürzen, 12 Kragen, Bücher, Bilder. Stadtr. J. 3 Mk. Ungen. 3 Mark, Briefmarken Ungen. 3 Mark. Conf.-R. R. Kleiderzeug. Ungen. 1 Mark. E. H. 2 neue Kleider. v. E. 3 Mk., 1 woll. Rock, 3 woll. Tücher. Kfm. Stckn. 20 Mk. Geh.-R. S. 4 Mark. L. Wäsche, Schulbücher. H. Kleid, Wäsche. San.-R. P. 3 Mark. H. . . t 5 Mk. Ungen. 3 Mk. G. Ktz. 10 Mk. A. B. 1 Mark.

Der Vorsteher. H. Albertz.

Außerdem sind bei mir theils zu freier Verwendung theils mit der Bestimmung für die Gemeinde folgende Gaben eingegangen:

Frau Commerz.-Rath D. 300 Mk. Ungen. 100 Mk. Frau v. S. 9 Mk. Frau Kl. sen. 10 Mk. Rent. G. 15 Mark. Frl. Kr. 1 Mantel. Frl. Bernh. 2 Mark für die Sonntagsschule, 2 Mk. für die Flickschule. Ung. 2 Hosen, 1 Taille, 1 Mantel, 1 Jacke, 1 P. Gummischuhe, 1 Nachtjacke, 2 Unterjacken, 1 Unterhöschen, 1 Weste, 1 Mütze, 1 Jacke, 7 Pack Zeugreste, 2 Hüte. Frau Kl. jun. 2 Anzüge, 1 Rock. B. 5 Mk. Bergh. T. 3 Mk. Frau Präs. H. 2 P. Strümpfe, 1 Pulswärmer, 1 Kopftuch, 1 Shwal. Frau Mrx. 1 Hose, 1 Weste. Frau Dir. H. 2 Röcke, 1 Hose. Fabr. Mst. 10 Mk. und 10 Mk. für die Mission, 1 Korb Honigkuchen und Zuckerwaaren, 1 Schlafrock, Kleiderzeug. Dr. Eb. 15 Mk., 1 Wintermantel, 1 P. Stiefeln. Frl. O. 10 Mk. und 5 Mk. für die Flickschule, 7 Schlipse, 2 Handschuhe, 9 Kragen, 1 Rock, 1 Hose, 3 P. Strümpfe, 1 Shwal, 3 P. Handmüffchen, Zeugreste. Frl. A. aus einem Kränzchen 5 Mk. 70 Pfg. O. S. 1 Ueberzieher. Fleischerm. Z. 1 Mk. Pianof.-Fabr. H. 1 Rock, 1 P. Stiefeln. Frau Commerz. R. D. 5 P. Socken, 6 P. Strümpfe, 8 neue Kleider, 9 neue Röcke, 7 Schürzen. A. K. 10 Mark.

Auch für diese Gaben sage ich herzlichen Dank.

H. Albertz, Domprediger.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins im Volksschulsaale (Neue Promenade).

Donnerstag den 9. Februar um 6 Uhr

Vortrag des Herrn Professor Dr. Löning: „Die Universität Dorpat und ihre Schicksale."

Abonnementsbillets zu diesem und den noch folgenden drei Vorträgen der Herren Professor Direktor **Dr. Muff** am 16. Februar, Professor **Dr. Dümmler** am 1. März und Professor **Dr. Dorn** am 15. März sind in der Buchhandlung von **Schroedel & Simon** (Markt 23) für **2** Mark zu haben. Eintrittskarten für den einzelnen Vortrag sind zu 1 Mark ebendaselbst wie auch beim Eingang in den Saal zu haben und sind beim Eintritt abzugeben. **Der Vorstand. Wächtler.**

Bitte.

Wie in früheren Jahren um die gleiche Zeit, bitten wir auch jetzt wieder unsere Mitbürger um ihre Hülfe zur Unterstützung besonders derjenigen Bedürftigen, die nicht als öffentliche Arme gelten, sondern die durch Mangel an Arbeit, durch Krankheit oder zeitweise Noth der Unterstützung bedürfen. Gütige Gaben bitten wir im Pfarrhause zu Glaucha, Mittelwache 7, abzugeben.

Die kirchliche Armenpflege zu St. Georgen.

Kunth. Müller. Dettenborn. Degenkolbe. Berghaus. Reiche.

Gesang-Unterricht!

Nach best bewährter Schule des kgl. Conservatoriums zu Dresden nimmt noch Meldungen von Schülern entgegen

Emmy Witzmann, Gr. Ulrichstraße 47, II. Etage.

Sprechst. von 12—2 Uhr Nachm.

Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte No. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche.

Generalversammlung

des Funeralkassen-Vereins für Lehrer der Stadt Halle a. S.

am 7. Februar Abends in der „Tulpe," im Anschluß an die Sitzung des Halleschen Lehrer-Vereins.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

W. Böhme's Restaurant,

Zwingerstrasse 12.

Morgen Dienstag den 7. d. Mts.

Großer Narren-Abend.

ff. Bockbier.

Restaurant Glocke,

Rathhausgasse 14.

Dienstag den 7. d. Mts.

Grosser Narren-Abend.

Narrenkappen gratis.

Ausschank ff. Münchener Pschorr, sowie **Gebr. Schulz'sches Pilsener.**

Chr. Morgenthal.

Harmonie.

Unser **Maskenball** findet **Freitag den 10. d. M.** im **„Neuen Theater"** statt. Anfang Abends 7 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Karten sind zu haben bei Herrn **Grüne,** gr Ulrichstraße, Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt, Herrn **Edel** im Neuen Theater, Herrn **Bölke,** kurze Gasse, bei unserem Boten **Rappsilber** und beim Unterzeichneten

Der Vorstand. J. A. **Strauss.**

Hôtel zur Tulpe. Heute Schlachtefest.

Verein für Erdkunde.

Stiftungsfest-Sitzung am Mittwoch den 8. d. Mts. um 8 Uhr im Hotel zum Kronprinzen (unter Betheiligung der Damen).

Vortrag des Herrn Privatdozent **Dr. Kükenthal** (als Gast): **Bilder aus dem nördlichen Eismeer.**

Kunstgewerbe-Verein

zu Halle a. S.

Konkurrenz-Ausschreiben

zwecks Erlangung von Entwürfen

1. zu einer **Mitgliedskarte für den Halle'schen Schützenbund,** Prämien 50 ℳ, Einlieferungstermin 5. März d. J.,
2. zu einem **Lehrbrief für die Innung Baugewerken-Verein** dahier, Prämien 100 ℳ, Einlieferungstermin 26. März d. J.,
3. zu einem **Geschäftsplakat für den Halleschen Verein für Kohlenbergbau und Brikettfabrikation, Actiengesellschaft (Eisengräber),**
4. zu einem **Geschäftsplakat für die Bauer'sche Brauerei in Halle a. S. und Giebichenstein,** Prämien 400 ℳ, Einlieferungstermin 25. April d. Js.

Ueberdies gelangen zur Auszeichnung hervorragender Arbeiten große und kleine Ehrendiplome des Vereins zur Vertheilung.

Programme sind von dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Maurer- und Zimmermeister **Kuhnt** dahier, Steinweg 33, zu beziehen. **Der Vorstand.**

Lohausen, Stadtbaurath.

Victoria-Theater

Dienstag den 7. Februar 1888

Lumpacivagabundus.

Zwirn — — Herr **Adolf Schüler.**

Familien-Nachrichten.

Heute wurde uns ein **prächtiges Mädchen geboren.**

Halle a. S., den 5. Febr. 1888.

Herrmann Rosenberg und Frau.

Heute früh 8 Uhr verschied nach langen schweren Leiden im 33. Lebensjahre meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, **Ottilie Hinze** geb. Schwarz, was Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

Halle a. S., den 5. Februar 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle auf dem Südfriedhofe statt.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Verlust unseres kleinen **Walther** sagen hierdurch unsern innigsten Dank.

August Haupt nebst Frau.

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß die Beerdigung unserer Tochter Dienstag Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Stadt-Gottesackers aus stattfindet

F. Lindenhahn und **Frau.**

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880207030/fragment/page=0004